

Am 6. November 2013 verstarb im Frieden des Herrn im Klinikum Tuttlingen

Bruder Camillus Johann Andreas Moeck OSB.

Er wurde seinen frommen Eltern Johann Moeck und Anna, geb. Dost, als drittes von sieben Kindern am 26. August 1929 in Allenstein/Ostpreußen geboren. Im April 1944 begann er eine Ausbildung als Verwaltungslehrling beim heimatlichen Landratsamt. Am 21. Januar 1945 musste die deutsche Familie vor den russischen Truppen aus der ostpreussischen Heimat fliehen. In Zeven/Niedersachsen fand die Familie zunächst Heimat, Johannes lernte hier das Schuhmacher-Handwerk. Im Juni 1949 kam die Familie schließlich nach Glatt bei Horb. 1951 suchte Johannes um die Aufnahme bei den Weißen Vätern nach. Die erbetenen Kleidungsstücke bei der Aufnahme konnte er nicht mitbringen und schrieb: „Bin Flüchtling und ohne Verdienst!“ Eine längere Krankheitsphase zwang ihn nach einem anderen Ordensideal zu suchen und so kam er 1956 nach Beuron. Kindliche Frömmigkeit, guter Wille, Dienstbereitschaft, Bescheidenheit, Anspruchslosigkeit waren Zeichen seines 57-jährigen benediktinischen Lebens hier. Ein guter, Gott-ausgerichteter Bruder alter Schule. R.I.P.



Am Abend des 8. Oktober verschied, getröstet durch die Sakramente der Kirche

Bruder Leonhard Eugen Rauch OSB.

Br. Leonhard wurde am 8. Januar 1938 in Ölkofen, Kr. Saulgau, geboren. Seine Eltern Eugen Rauch und Maria, geb. Irmeler, unterhielten einen landwirtschaftlichen Betrieb. Zusammen mit einem Bruder und einer Schwester wuchs er auf. Drei Jahre besuchte er die Landwirtschaftliche Berufsschule in Riedlingen, Mengen und in Saulgau. Ein wilder Stier brachte ihm zu dieser Zeit einen Schädelbruch bei. Trotzdem bescheinigte ihm ein ärztliches Zeugnis, dass seine körperliche Leistung nicht wesentlich beeinträchtigt sei. Am 2. Januar 1966 begann er sein klösterliches Postulat. Er brachte die modernsten Landwirtschafts-Maschinen mit in unsere Ökonomie. Sein Arbeitsplatz wurde der Schweinestall. Die Beuroner Schweinezucht erlebte unter ihm ihren Höhepunkt. Er nächtigte in der Box bei den werfenden Sauen, damit ja kein Ferkel erdrückt würde. Als seine Kräfte nachließen, setzte er sich fromm ergeben noch im Rahmen der Infirmerie ein. Atemschlauch und Sauerstoff-Flasche wurden seine Wegbegleiter. Br. Leonhard durfte nun am Dienstagabend in den Frieden Christi heimgehen. R.I.P.

Allen Verstorbenen wurde bereits in Totenmessen gedacht.

Neuigkeiten aus Beresniki

Nachdem P. Notker im Herbst 2012 in Beresniki-Suchanowa die dortige Ikone von Kasan mit dem Titel „Maria, Mutter Europas“ segnen konnte, haben sich in der östlichsten katholischen Gemeinde Europas neue Entwicklungen ergeben, die uns Pfarrer Erich Maria Fink mitteilte: „Nach langem Ringen hat uns die Stadtverwaltung von Beresniki bei unserem Projekt in Suchanowa nun doch das ganze Umland abgenommen [...]. Hintergrund ist die Anweisung aus Moskau, allen Familien mit drei und mehr Kindern kostenlos ein städtisches Grundstück für einen Hausbau zur Verfügung zu stellen. [...] In unserem Pfarrgemeinderat sind wir zu dem Ergebnis gekommen, dass wir hinter dieser Entwicklung einen Wink Gottes erkennen sollten. Nachdem in Rebinina eine herrliche Kirche zu Ehren Unserer Lieben Frau von Fatima entsteht, wäre dieses Gotteshaus für die Gebetsgemeinschaft „Maria Mutter Europas“ im Reigen der Partnerheiligtümer ohnehin die würdigere und richtigere Lösung. Außerdem ist dieses Heiligtum tatsächlich die nordöstlichste katholische Kirche Europas und wird es wohl auch bleiben. Zugleich würde der Hintergrund der Partnerschaft ein solches Bauwerk im abgelegenen Rebinina zusätzlich rechtfertigen. Die linke Apsis würden wir dem europäischen Anliegen widmen und dort die Ikone von Kasan anbringen. [...] Falls Du zustimmen kannst, würden wir unseren Erzbischof angehen und ihn bitten, dass die Kirche in Rebinina den zusätzlichen Titel „Maria Mutter Europas“ erhalten darf. Gleichzeitig bliebe der Titel „Maria Mutter Europas“ für das geistliche Zentrum in Suchanowa erhalten.“

Der Mensch denkt und Gott lenkt - selbstverständlich habe ich dem Anliegen zugestimmt. Heilige Maria Mutter Gottes, bitte für uns Sünder ... bitte für Europa, dass es deinem Sohne Jesus Christus treu bleibt!

In Jesus und Maria und Josef
Ihr/Euer P. Notker Hiegl OSB



Bruderschaft Maria Mutter Europas Gnadeweiler
P. Notker Hiegl OSB
Erzabtei Beuron, Abteistr. 2, 88631 Beuron
www.maria-mutter-europas.de

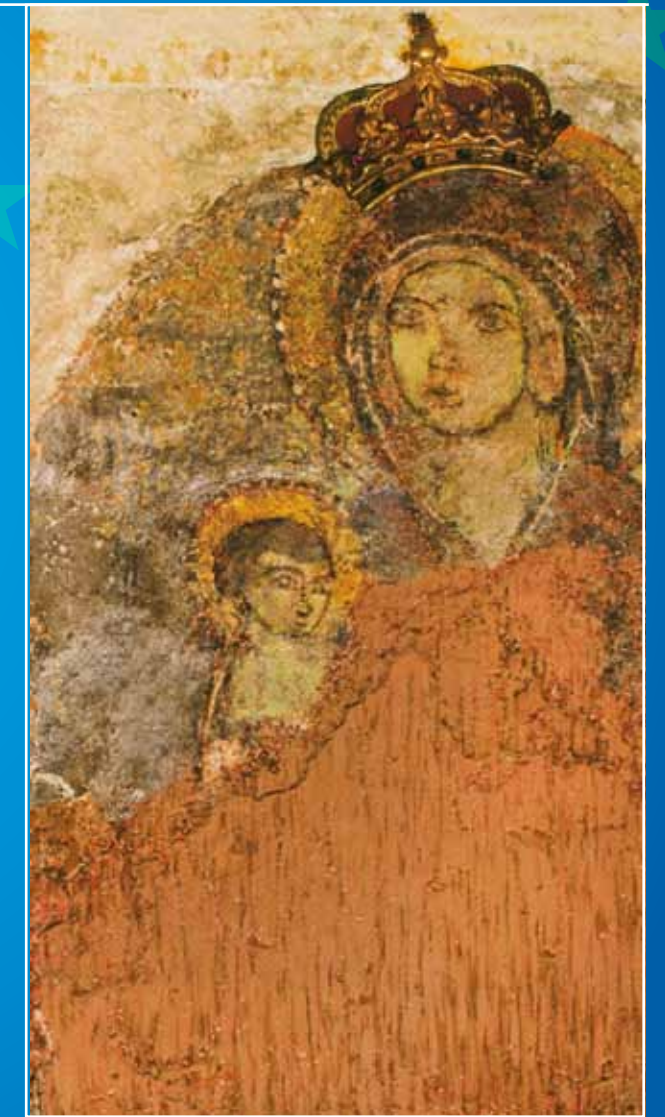


Gnadeweiler Bote
der Bruderschaft
Maria Mutter Europas



Nr. 9/Januar+Februar 2014

Vom 6. Oktober bis zum 13. Oktober 2013, von Sonntag zu Sonntag, besuchte eine 23-köpfige Pilgerschar der Gebetsgemeinschaft „Maria Mutter Europas“ vom Gnadeweiler (Bärenthal, Beuron und Umgebung) das Partnerschafts-Heiligtum auf Malta, die Höhlenkirche in Mellieha mit der Ikone unserer Lieben Frau unter dem zusätzlichen Titel „Maria Mutter Europas“ wie in Beresniki/Ural, Reykjavik auf Island und im „Shrine of Our Lady of Europe“ in Gibraltar.



Höhlen-Ikone in Mellieha, der Überlieferung nach dem Evangelisten Lukas zugeschrieben

Malta, Gozo und Comino - ein Archipel wie ein Juwel

Bereits mit Schreiben vom 8. Dez. 2011 von S.E. Erzbischof Paul Cremona OP erhielt Vater Erzabt Theodor Hogg OSB folgende Nachricht: „... heute hatten wir Priester eine Konferenz mit unserem Erzbischof und dabei habe ich [Anm.: Pfr. John Sammut] mit ihm über ihr Anliegen nochmals gesprochen. Er sagte mir, dass die Maltesische Bischofskonferenz das älteste und bekannteste Marien-Heiligtum von Mellieha als Partnerschafts-Heiligtum für Gnadeweiler gewählt hat zur Ehre von „Maria, Mutter von Europa“ und dass der Chef der Liturgie-Abteilung, Father Jesmond Manicaro für alle Fragen hinsichtlich dieser Gebetsgemeinschaft zu beantworten beauftragt wurde.“ Nach rund 2-jähriger Pause entschloss sich nun die Gnadeweiler Gebetsgemeinschaft dies Maltesische Marien-Heiligtum zu besuchen. Südlich von Sizilien liegt dieses mit Schönheit beschenkte Eiland in leuchtenden Steinmassen mitsamt den herrlichen Monumenten und darin kostbare Kunstschätze, mit Festungen und 365 Kirchen, Kleinode der Kunst und der Architektur, vor allem entstanden durch den Johanniter-Ritterorden, der diese Insel Jahrhunderte hindurch beherrschte und zur Blüte brachte.



Die Höhlenkirche St. Maria in Mellieha - Partner-Heiligtum der Kapelle von Gnadeweiler

Das Hügelstädtchen Mellieha im Nordwesten von Malta ist ein typischer Inselort mit seinen schneeweißen eng aneinander gebauten Häusern geschart um die prachtvolle Kirche auf der Höhe, an deren Fuß sich seitlich die Wallfahrts-Höhle mit dem Fresko der Jungfrau Maria mit dem Jesukinde befindet. Der Überlieferung nach wurde diese Marien-Ikone vom heiligen Evangelisten Lukas gemalt. Vor diesem Bilde erlaubte uns Pfarrer Joseph Caruana die Heilige Messe zu feiern, genau an dem Altar, an welchem Papst Johannes Paul II. ebenfalls die Eucharistie gefeiert hat. Sein Wappen ist direkt vor dem Altar als Mosaik am Boden eingelegt. Wir überreichten zunächst dem Heiligtums-Pfarrer die blaue Verbrüderungs-Gedenktafel, welche ihren Platz im rechten Seitenschiff an einem Pfeiler erhalten wird. Mögen auch wissenschaftliche Untersuchungen das von Lukas gemalte Bildnis einer späteren Zeit zudatieren, Lukas malte dennoch mit seinem Evangelium das schönste Marien-Bild, das wir besitzen.

Audienz im Erzbischöflichen Palais

Am Dienstag, den 8. Oktober empfing uns Erzbischof Paul Cremona OP strahlend und begrüßte die Gruppe mit einer Ansprache. Er kannte alle Zusammenhänge der Bewegung „Maria Mutter Europas“. Vater Erzabt Tutilo hatte einen persönlich gehaltenen Empfehlungsbrief mitgegeben. Als bleibendes Verbindungs-Andenken an diese Stunde überreichte P. Notker dem Erzbischof einen frisch restaurierten Barockkelch als „Europa-Kelch“ für Mellieha. Ein Gruppenfoto mit dem Erzbischof auf der Vortreppe des Palais und der Segen Seiner Exzellenz beendeten diese Audienz.



Totengedenken in der Rosenkranzbruderschaft „Maria Mutter Europas“

Im Jahr 2013 gaben einige Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft Maria Mutter Europas ihre Seele ihrem Schöpfer zurück. Wir gedenken:

In den frühen Morgenstunden des Hochfestes der Unbefleckt Empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria, dem 9. Dez. 2013, verstarb im Frieden des Herrn

Bruder Werner Eberhard Ludwig Feger OSB.

Unser kleiner Schneidermeister wurde am 16. Oktober 1935 in Fridingen geboren. Seine Eltern Josef Feger und Josefine, geb. Sattler, betrieben eine kleine Landwirtschaft. An Geschwistern hatte er zwei ältere Brüder, einen jüngeren und eine jüngere Schwester. Eine Rachitis prägte sein weiteres Leben stark. Er trat schon mit 16 Jahren als Bruderoblate ein und wurde in der Schneiderei tätig. Die zeitliche Profess legte er am 27. April 1955 ab, die Feierliche am 1. Mai 1958. Seine Handwerkskunst vervollständigte er mit der Meisterprüfung. Sein IQ entsprach sicherlich dem eines Professors. Seine Sammlungen von Stichen, Andachtsbildern, Devotionalien und Utensilien des Alltags (bis zu einer Nachthafen-Sammlung) zeugen von seiner humorvollen-geistigen Beweglichkeit. Seine Dia-Vorträge mit selbst aufgenommenen Fotos waren im ganzen süddeutschen Bereich bekannt. Er war ein kleines Genie. Und er war mein Freund. Und fromm war er von Kindheit an. Im Haus des Herrn, im Ewigen, darf er nun wohnen. R.I.P.